

Die Zister im Kontext der Artes liberales

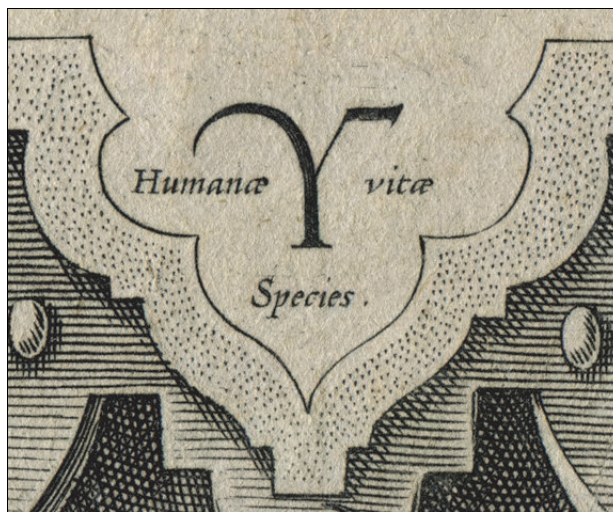
Johann I. Sadeler nach Maerten de Vos: Adam und Eva / Der Baum der Erkenntnis / Arbor scientiae, Kupferstich, Antwerpen 1583; Titel: »1583 // BONI ET MALI SCIENTIA. // & quid ex horum cognitione, a condito Mundo succræverit declaratio // AD // Serenissimum Illustrissimumq̃e // Principem .D.D Franciscum Mariam // de Ruvere .I.I. Urbini Ducem .VI. // JS adler [JS liegiert] Auct. & Scalptore. // Humanæ [Y] vitæ Species.«, Signatur auf der Platte rechts unten: »Martin de Vos figuravit // Joann. Sadler. excud. Antverpiæ.«, links unten Nummerierung: »I«; 19,2 x 26,2 (Blatt), 18,7 x 25,8 cm (Darstellung)

Der berühmte Kupferstich von Johann I. Sadeler (Brüssel 1550 - um 1600 Venedig) zeigt Adam und Eva unter dem Baum der Erkenntnis (Arbor scientiae).¹ Der Stich ist das erste und zugleich das Titelblatt einer 1583 nach Vorlagen des Antwerpener Malers Maerten de Vos (1532-1603) entstandenen Folge von zwölf Kupferstichen zur Genesis (1. Buch Mose):

Blatt-Nr.	Inhalt
1	Adam und Eva unter dem Baum der Erkenntnis
2	Adam und Eva im Paradies
3	Adam und Eva verbergen sich vor Gott / der Sündenfall
4	Adam und Eva nach der Vertreibung aus dem Paradies
5	Kain beim Pflügen und Abel als Hirte
6	Die Opfertgaben von Kain und Abel / der Brudermord
7	Kain mit seiner Frau und seinem Sohn Enoch
8	Kain gründet die Stadt Henoch
9	Lamech und seine beiden Frauen
10	Jabal und seine Familie rasten bei ihren Rindern
11	Jubal und seine Familie bauen Musikinstrumente
12	Tubal-Kain in seiner Schmiede

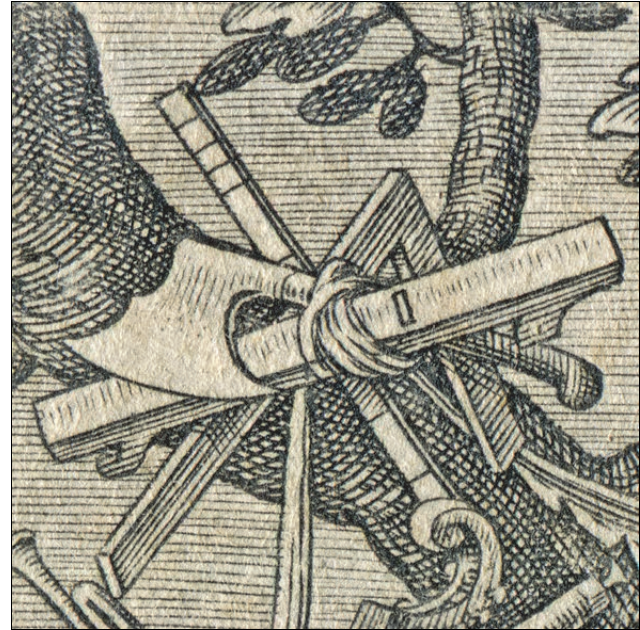
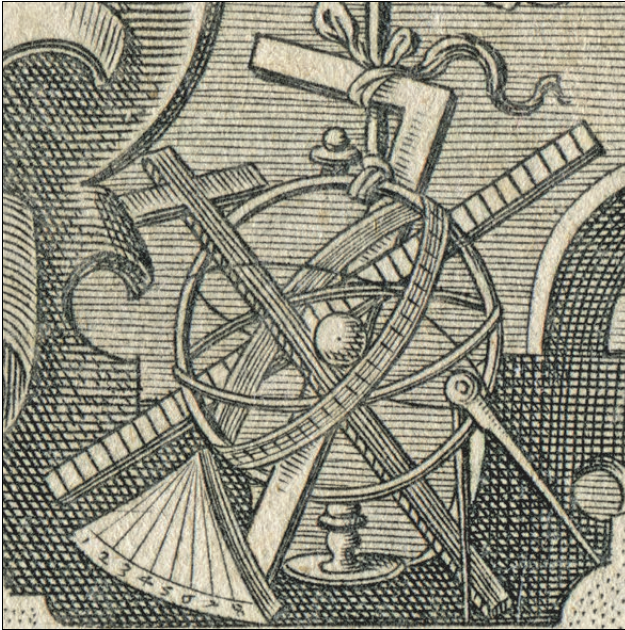
Der Titel des Werkes steht in einer Rollwerkkartusche, über dieser das Wappen des Herzogs von Urbino, Francesco Maria II Della Rovere (1548-1631), dahinter der Baumstamm, der sich nach rechts und links verzweigt. Links sitzt Adam auf einem Pflug, umgeben von Ackerbau- und Handwerksgeräten sowie einem Blasebalg, rechts Eva inmitten von Spinn- und Feldbauutensilien (Rocken, Haspel, Rechen). Bei-

de melancholisch in sich versunken. An den Ästen hängen weitere Gegenstände.



Das pythagoreische Ypsilon Υ und die Inschrift »*Humanae vitae species*« (etwa: »so ist das menschliche Leben«) in der Kartusche stehen als Sinnbild für »*liberum arbitrium*«: Der Mensch vor der existentiellen Wahl, die Weggabelung als Scheideweg.² In der Literatur von der Antike bis ins 18. Jahrhundert hat das Ypsilon entsprechende Namen: »*littera Pythagorae*«, »*bifurcata littera*« (= gegabelter Buchstabe), »*libre arbitre*«, »*Scheideweg des Herkules*«, »*Kreuzwegsfigur des Pythagoras*«. Das pythagoreische Ypsilon in der Kartusche korrespondiert mit dem sich gabelnden Baum. Der Buchstabe verfügt über eine





Artes mechanicae und *artes liberales*: Die Werkzeuge der *astronomia*: Quadrant, Jacobsstab, Astrolabium, Zirkel, Lineal, Winkel; die Werkzeuge der *architectura* (Baukunst): Axt, Hobel, Zollstock, Winkel

»Bedeutungsaffinität« mit dem »Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen« (Genesis 2.9 und 17).³

Ein Teil der Gegenstände auf dem Stich sind als Symbole der *artes mechanicae*, der praktischen Künste, und der *artes liberales*, der freien Künste zu verstehen: Oben links die Werkzeuge der *architectura*, des Bauhandwerks: Axt, Hobel, Zollstock, Winkel. Der Blasebalg steht für die *metallaria*, das Schmiedehandwerk. *Agricultura* (Landwirtschaft) und *vestiaria* (Bekleidungshandwerk, Weben) werden durch zahlreiche Utensilien repräsentiert. Von den sieben Freien Künsten wird das Quadrivium, bestehend aus Arithmetik, Astronomie, Geometrie und Musik, durch Winkelmaß, Lineal, Jacobsstab, Quadrant, ein kugelförmiges Astrolabium und verschiedene Musikinstrumente symbolisiert.⁴

Die auf dem Titelkupper abgebildeten Objekte sind damit zugleich in vielfacher Hinsicht Symbole und Sinnbilder für die im Werk dargestellten Inhalte. Sie verknüpfen mehrere Bildebenen: Biblische Geschichte, zeitgenössisches und historisches Verständnis der *artes liberales* und der *artes mechanicae*, Abbild der aktuellen materiellen Kultur, christliche Symbolik, Wertesystem der Renaissance, theologische Ethik.

Unter den auf dem Stich dargestellten Objekten nehmen Musikinstrumente einen fast dominierenden Platz ein. Zunächst können sie als Versinnbildlichung der Muße - im Gegensatz zu den Mühen des täglichen Schaffens - gelesen werden. Sie verweisen auch auf das 11. Blatt der Folge, das Jubal, den Erfinder der Musik und der Musikinstrumente (Genesis 4, 21), zeigt.⁵



Maerten de Vos (1532-1603) und Werkstatt: Allegorie der sieben freien Künste, um 1590, Öl auf Leinwand, 156 x 234 cm, Privatbesitz, Dorotheum Wien, Auktion Alte Meister I, 11.05.2022, Lot Nr. 62; www.dorotheum.com/de/l/8050851

Das Gemälde zeigt von links nach rechts die sieben freien Künste: Geometrie, Arithmetik, Grammatik, Musik, Dialektik, Astronomie und Rhetorik mit ihren sie identifizierenden Attributen. Die Musik wird durch Laute, Noten- oder Tabulaturbuch, Viola da braccio und Zister symbolisiert.

Links neben dem zentral platzierten Wappen des Herzogs von Urbino steht die Zister - aus bildkompositorischen Gründen in ungewöhnlicher Ansicht nach links geneigt.

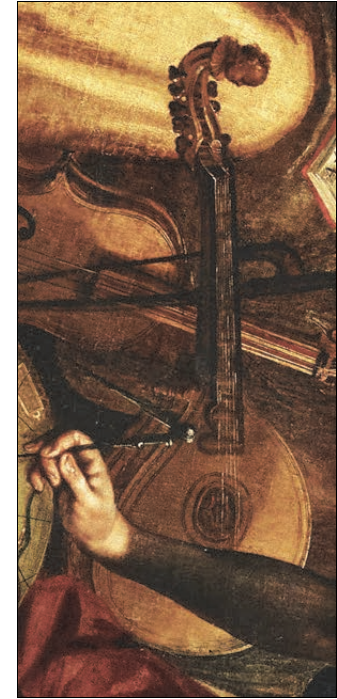
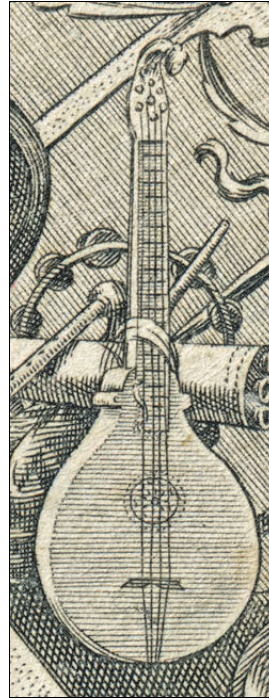
Die Zister ergibt zusammen mit einem Schellenring, einer Sackpfeife und einem Köcher mit fünf Flöten ein Sinnbild für die usuelle Musik - im Gegensatz zur artifizialen Musik, wie sie am linken Bildrand durch Laute, Viola da gamba und Harfe und in gewisser Weise auch durch Schalmey und die höfisch privilegierte Trompete symbolisiert wird.

Die Zeichnung der Zister wurde sehr korrekt und nicht wie bei vielen vergleichbaren Stichen seitenverkehrt ausgeführt, deutlich erkennbar an der Verjüngung des Griffbretts auf der Bassseite. Dargestellt ist ein Instrument mit vier Doppelchören (4 x 2 Saiten), wie sich aus den acht hinterständigen Wirbeln schließen lässt. Das Wirbelbrett läuft in einen geschnitzten Tierkopf aus. Die Wulstierungen, eigentlich kleine Profilleisten über der Fuge von Zargen und Halsklotz, die angedeutete Rosette, der Aufstellsteg sowie die unterständige Saitenbefestigung vervollständigen das Bild einer Zister aus der Spätrenaissance. Insbesondere die markanten, bei Zistern in der Regel aus gedrehten Halbsäulchen bestehenden Wülste am Oberklotz sind auf dem Stich deutlich herausgearbeitet. Auch die zisterntypische Verjüngung der Zargenbreite zum Unterklotz hin ist vorhanden.

Von den zwanzig gezeichneten Bündeln liegt der 16. am Korpusrand. Zwar stehen Hals- und Deckenmensur annähernd im Verhältnis 1 : 1, aber die Mensurierung der Bündel - der Oktavbund liegt bei $8/13$ der Saitenmensur - ergibt keine musikalische Logik.

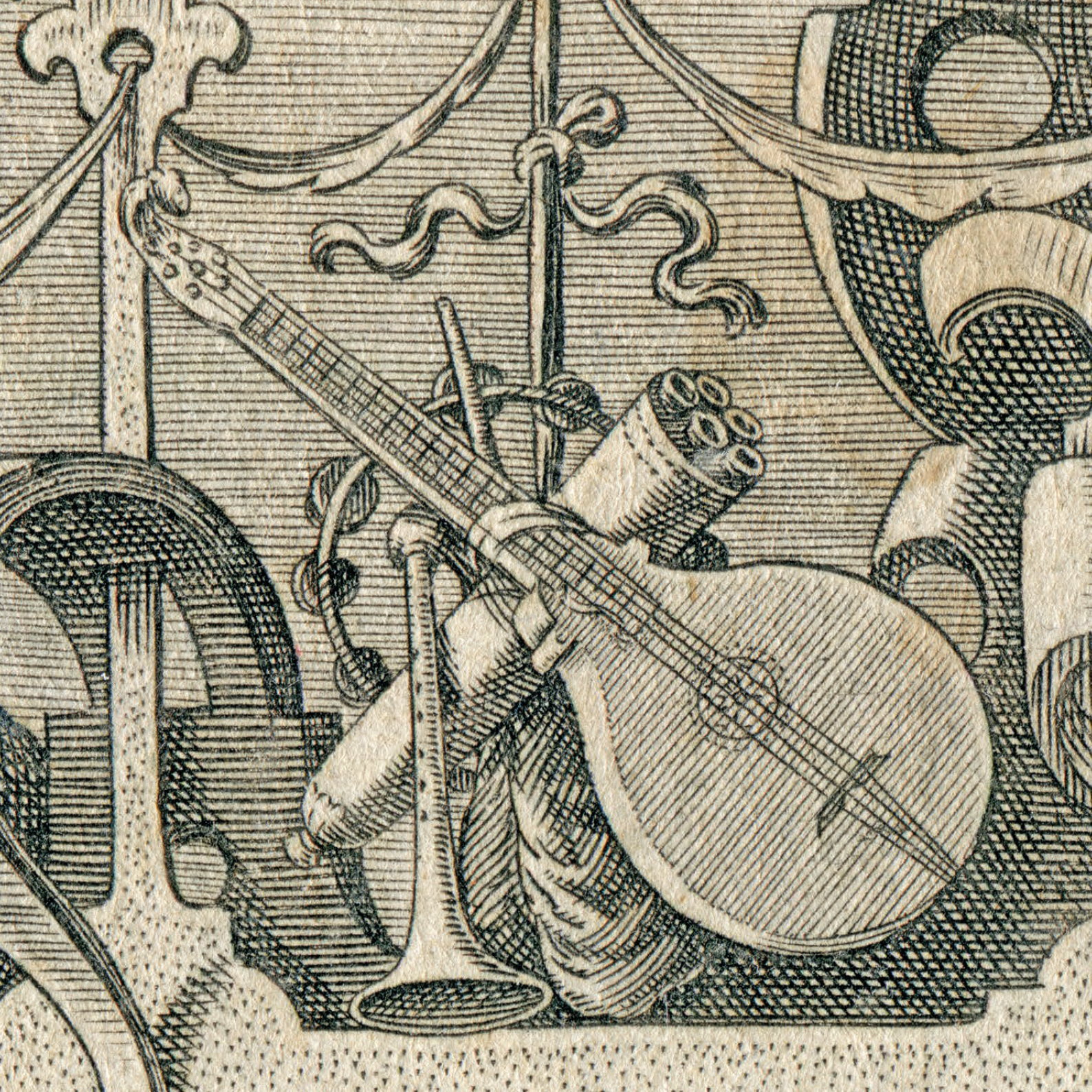
Das Wirbelbrett mit den vorderständigen Steckwirbeln entspricht dem eines archaischen Zisterntyps, wie er vor allem in Italien vor 1600 vorkommt.

Die auf dem späteren Gemälde von Maerten de Vos dargestellte Zister verkörpert den moderneren Typ



des Instruments: Anstelle des archaischen Wirbelbrettes tritt ein Wirbelkasten mit seitenständigen Wirbeln. Den geschnitzten Tierkopf ersetzte ein anthropomorph gestalteter Kopf. Bemerkenswert sind neben den Profilierungen am Halsansatz die s-förmigen Ausschnitte auf der Bassseite des Griffbrettes. Ausführungen solcher detailgenauen Beobachtungen kommen sonst in den ikonografischen Quellen des 16. Jahrhunderts äußerst selten vor und können als Besonderheit bei den Zisterndarstellungen aus der Werkstatt von Maerten de Vos gelten.

Die Zister im Kontext der Artes liberales und darüber hinaus im vielschichtigen Beziehungsgefüge der Geschichte um den Baum der Erkenntnis wird so über den Symbolgehalt hinaus zum aufschlussreichen und sehr detailliert ausgearbeiteten organologischen und ikonografischen Dokument.





Wirbelbretter mit vorderständigen Wirbeln

Italienische Zister (sechschörig), anonym, vor 1600, Leipzig, Musikinstrumenten-Museum der Universität, Inv.-Nr. 612



Jan Massys: Bordellszene (Detail), nach 1558, Öl auf Leinwand, 85,7 x 127,5 cm, Stockholm, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 2661

Anmerkungen

- 1 Hollstein Bd. 21, S. 87, Nr. 17 II; Hollstein Bd. 22, S. 99, Nr. 17; Gregor M. Lechner & Michael Grünwald: ANNO SALUTIS 2000. Heilende Kraft des Christentums. Ausstellung der Kunstsammlungen des Stiftes Göttweig / Niederösterreich. 8. April bis 15. November 2000, Bad Vöslau 2000, S. 18; Johannes Ramharter: Katalog der Kupferstichsammlung des Abtes Martin Greysing. In: Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich 153 (2008), S. 201-405; Alfred von Wurzbach: Niederländisches Künstler-Lexikon, Bd. II, Wien und Leipzig 1910, S. 538, Nr. 8; Amanda K. Herrin: Narratives of Origin in Netherlandish Art: Maarten de Vos & Late Sixteenth Print Design as Visual Exegesis. Diss. New York University, Institut of Fine Arts, Ann Arbor 2016, S. 145
- 2 Anne-Katrin Sors: Allegorische Andachtsbücher in Antwerpen, Göttingen 2015, S. 72; Paul Michel: Herakles am Scheideweg. Allgorieseminar. Universität Zürich, www.ds.uzh.ch [01.06.2023]; Hans Sachs: *Der buchstab Pitagore Y, bayderley straß, der tugent und untugend*. In: Hans Sachs: Werke, Band III, hrsg. von Adelbert von Keller, Tübingen 1870, S. 92-94; Johann Theodor de Bry (1561-1623): *Der Buchstabe Ypsilon (Ypsilon humanae speciem depingere vitae Creditur)*, Kupferstich, 23,9 x 17,0 cm (Blatt), 21,2 x 15,2 (Platte); aus: *Nova Alphati Effictio Historiis ad singulas literas correspondētibus, et toreumate Brynaeo artificiose in aes incisus illustrata: Versibus insuper Latinis et Rithmis Germanicis nō omnino inconditis. / Nejm kunstliches Alphabet, gezirt mit schonen Figurñ, deren lede sich auff seinen Buchstaben accōmodirt; artlich jñ Kupffer gestochen, durch die Bryē, Auch mit Lateineschen Versen und teutschen Reimen lustig beschrieben. FR. ad MO: A°. M.D.XCV.*
- 3 Wolfgang Harms, *Das pythagoreische Y auf illustrierten Flugblättern des 17. Jahrhunderts*. In: *Antike und Abendland*, Band 21 (1975), S. 100
- 4 Vgl. zu diesem Thema das Gemälde von Maerten de Vos: *Septem artes liberales*, 1590, Öl auf Eichenholz, 147 x 200 cm, Privatsammlung; Dorotheum Wien, Auktion Alte Meister, 11.05.2022, Lot Nr. 62; www.dorotheum.com/de/l/8050851
- 5 Jubal und seine Familie bauen Musikinstrumente, 11. Blatt aus der Folge *Boni et mali scientia*, Kupferstich, Antwerpen 1583, 20,2 x 25,4 cm (Platte), 21,9 x 28,4 cm (Blatt), bez. auf der Platte unten links: »Ioa: Sadl: inve et scalps«, unten mittig: »GENES IIII.«, auf einem Balken: »M. de Vos figur.«, Nummerierung des Blattes: »11«, Titel: »Musica tractabat lubal instrumenta Lyrasq̄ / Et cýtharas, doctus tenuemq̄ inflare monaulon: / Dum Nymphæ comites, gaudent celebrare iocosas / Blanditias, lepidos ludos, hilaresque choreas.«



Johann I. Sadeler nach Maerten de Vos: Jubal und seine Familie bauen Musikinstrumente, 11. Blatt aus der Folge *Boni et mali scientia*, Kupferstich, Antwerpen 1583, 20,2 x 25,4 cm (Platte), 21,9 x 28,4 cm (Blatt), bez. auf der Platte unten links: »Ioa: Sadl: inve et scalps«, unten mittig: »GENES III.«, auf einem Balken: »M. de Vos figur.«, Nummerierung des Blattes: »11«, Titel: »Musica tractabat Iubal instrumenta Lyrasq; / Et cytharas, doctus tenuemq; inflare monaulon: / Dum Nymphæ comites, gaudent celebrare iocosas / Blanditias, lepidos ludos, hilaresque choreas.«

Hans Sachs

Der buchstab Pitagore Y, bayderley straß, der tugent und untugend.

*Virgilius, der best poet,
Gantz klerlichen beschreiben thet
Zu undterricht der zarten jugend
Beyde der wollüst und der tugent
Durch ein kriechischen buchstab (wist!),
Der hie oben verzeichnet ist,
Welchen Pitagoroß erfand
Und wirt ein ypsilon genandt,
Virgilius der spricht (versteh!):
Dieser buchstab Pytagore
Ist oben zerspalten von weytten
Gleich wie zway hörner auff baid seyten,
An zu schawen, sam zeig er, das
Menschlichs lebens zwayerley straß.
Erstlich der hoch weg zayget an
Der tugent straß, der ghrechten pan;
Die bringet erstlich im anfang
Entgegen ein hertten angang;
Den müden aber gibt er rhu.
So sie kummen hin nauff darzu
Der höchsten tugentsamen spitzen,
Da mügen sie geruhsam sitzen.
Die ander straß gar senfft und weit
Zeigt uns an die wollustbarkeit.
Aber das letst zil stürtzt die armen
Ab durch die felsen an erbarmen.
Wer nun der hertten fell entpfind,
Durch lieb der tugent uberwind,*

*Der wirt im zu ewigen zeitten
Lob, ehr und grosses preiß bereyten.
Wer aber in faulkeyt besteht
Und dem schnöden wollust nach geht,
Sich vor der tugent arbeit hüt
Mit unfürsichtigem gemüt,
Der selbig arm, elend und schendlich
Verzeren muß sein alter endlich.
So end sich des poeten dicht,
Ein schöne kurtze undterricht
Zwischen dem wollust und der tugent
Zu warnung der blüden jugend,
Die allmal ein falsch urtail felt,
Wollust für tugent ausserwelt.
Der tugent straß haist streng und hart,
Langwillig und trawriger art;
Derhab sie auch mit grossem hauffen
Der schnöden wollüst nach ist lauffen.
Die Straß dünckt sie süß, senfft und gut.
Darauff verdirbt manch junges blut.
Archita Tarentinus spricht,
Es sey kein seuch auff erden nicht,
Denn freude und wollustbarkeit,
Die menschlich hertz in kurtzer zeit
Verwüst, außsaug und verderb,
Darvon er alle laster erb
Und endlich zu eym schelmen wert.
Ich main, man spür es yetz auff erd*

*Überflüssig zu unser zeit,
Wie wenig find man redligkeit,
Warheit und trew, sitten und tugend,
Weder bey alter noch bey jugend.
Das widerspil sich teglichzeyget,
Weil wir zu wollüst sind geneyget.
Lest er uns das verderblich end,
Bey der hoffarb man in erkend,
Das alle laster geen im schwanck,
Die tugent ligt under der banck,
Veracht, verpottet und verschmecht,
Verhast, verbannet und durchecht.
Derhalb ist auch ir weg und stras
Verwachsen mit mist, laub und graß,
Weil wenig leut die selbing wandeln,
Recht thun und tugenthaftig handeln,
Darinn doch steht des hertzen ruh.
Da kummen wenig menschen zu.
Tabula Cebetis beweist,
Wollust sie von dem weg ab reist.
Weil man nun find der menschen wenig
Der edlen tugent untherthenig,
Nit unbillich es ubel steht
Inn aller welt, wie es denn geht
Gantz uber ort und uber zwerg.
So spricht Hans Sachs zu Nürenberg.*

Anno salutis 1534, am 24 tag Julii.

Nach: Hans Sachs (1494-1576): Werke, Band III, hrsg. von Adelbert von Keller, Tübingen 1870, S. 92-94

YPSILON.

YPSILON humanae speciem depingere vitae
Creditur, ad dextram virtutis semita ducit,
Leua sed in vitium deflectit, & vltima meta
Præcipitat captos, tu dextrum corripe cornu,
Desidiam luxumque fuge, tibi certa paratur
Gloria nec turpis, nec inops exegeris æuum,
Nam via virtutis licet illa angusta teratur,
Summa tamen conuexa, aditumq; affectat olympo.

YPSILON.

YPSILON ein Merkzeichen was /
Des weisen Manns Pythagoras.
Zween Weg es zeigt / darauff die Jugendt /
Stracks einher geht / der ein die Jugendt /
Der ander zeigt die Laster an /
Hält sich darfür ein jedermann.
Vnd lencke sich zur rechten Handt /
So wirdt er weit vnd breit bekandt.

Zelotes



Johann Theodor de Bry (1561-1623): Der Buchstabe Ypsilon (*Ypsilon humanae speciem depingere vitae Creditur*), Kupferstich, 23,9 x 17,0 cm (Blatt), 21,2 x 15,2 (Platte); aus: *Nova Alphati Effictio Historiis ad singulas literas correspondētibus, et toreumate Brynaeo artificiose in aes incisis illustrata: Versibus insuper Latinis et Rithmis Germanicis nō omnino inconditis. / Nejm kunstliches Alphabet, gezirt mit schonen Figurn, deren Iede sich auff seinen Buchstaben accōmodirt; artlich jn Kupffer gestochen, durch die Bryē, Auch mit Lateineschen Versen und teutschen Reimen lustig beschriben. FR. ad MO. A. M.D.XCV.*